

## **Gesucht: die perfekte (!) Erzieherin - *pädagogische Fachkraft* und *Zeugin des Glaubens***

Auf der Suche nach gutem Personal für Kindertageseinrichtungen stellt sich die Frage: was heißt denn nun „gut“? Aufgaben und Rollen, die eine gute Erzieherin oder ein guter Erzieher aus den unterschiedlichen Perspektiven erfüllen sollte, gibt es in Fülle: Kinder, Eltern, Kolleginnen, Leitung, Träger, Gesellschaft und Gesetzgeber stellen die unterschiedlichsten Anforderungen. Die deutschen Bischöfe bringen das Profil einer guten Erzieherin aus ihrer Sicht mit folgenden Formulierungen auf den Punkt: *pädagogische Fachkraft* und *Zeugin des Glaubens*. Was ist gemeint?

Gute Erzieherinnen sind zunächst fachlich kompetent. Sie sind von ihren Qualifikationen auf der Höhe der Zeit, um Kinder in ihrer Weltaneignung ganzheitlich unterstützen und begleiten zu können. Erzieherinnen benötigen hierfür eine fundierte Qualifikation innerhalb der Elementarpädagogik, die grundgelegt wird in der Ausbildung. Die Erzdiözese engagiert sich nicht umsonst für die Ausbildung in katholischen Fachschulen, die eine professionelle Qualifizierung bieten – besonders auch mit Blick auf den Praxisbezug und die Religionspädagogik. Hier spielt neben der Fachkompetenz auch die Persönlichkeitsentwicklung eine wichtige Rolle. Sie ist grundlegender Bestandteil der pädagogischen Kompetenz.

Erzieherinnen in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder sind jedoch nicht nur *pädagogische Fachkräfte*, sondern auch *Zeuginnen des Glaubens*. „Sie legen mit ihrem Wort und mit ihrem Leben Zeugnis für den Glauben ab.“ (*Welt entdecken, Glauben leben. Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen. Hrsg. Vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2009, S.43*). Da stellt sich leicht das Gefühl der Überforderung ein. Wenn es um den eigenen Glauben geht, sind wir schnell sprachlos. Deshalb braucht es die Möglichkeit und die Bereitschaft der persönlichen Auseinandersetzung mit Fragen wie folgenden: Von welchem Glauben werde ich getragen? Was sind meine Hoffnungen und Kraftquellen? Worauf beruht mein Werteverständnis und mein Lebenssinn?

Eine hohe Verantwortung diesbezüglich sehen die Bischöfe bei den Trägern von Kindertageseinrichtungen und den Verantwortlichen für die Aus- und Fortbildung. Sie sollen spirituelle Angebote ermöglichen. Vielleicht muss erst noch erkannt werden, dass es Teil der Personalentwicklung und Qualitätsentwicklung unserer Kindertageseinrichtungen ist, auch für die Entwicklung und Stärkung der persönlichen Spiritualität und der religiösen Beheimatung der pädagogischen Fachkräfte Sorge zu tragen.

Im Alltag von Ausbildung, Weiterbildung und Team ist tatsächlich wenig Raum für Spiritualität und religiöse Fragen. Meist geht es um schnell und konkret einsetzbares Wissen, um passende Methoden und Spiele. Die zügige Vorbereitung des nächsten Projektes genießt die ganze Aufmerksamkeit. Aber warum nicht die Teamsitzung mit einem religiösen Impuls (passend zum anstehenden Thema) beginnen? Warum nicht im Team miteinander überlegen, wie wir selbst zu den oft von Kindern gestellten Fragen stehen? Gerade Ostern fordert hierzu heraus: Geht es uns um ein Fest der Ostereier und des Frühlingserwachsens in der Natur? Oder bedeutet Ostern ein fast unglaubliches Geschehen der Überwindung des Todes, das Hoffnung und Zuversicht gibt? Glaube ich an einen liebenden und leben-schenkenden Gott, in dem auch mein Leiden und Sterben aufgehoben ist?

Die Bezeichnung der Erzieherinnen und Erzieher durch die Deutschen Bischöfe als *pädagogische Fachkräfte* und *Zeug(inn)en des Glaubens* kann als überzogene Anforderung im Ruf nach der

perfekten Erzieherin verstanden werden. Sie kann aber auch (und das ist die Aussageabsicht der Bischöfe) als Zeichen der Wertschätzung verstanden werden. Denn: „Die Erzieherinnen und Erzieher leisten einen unverzichtbaren Dienst an Kindern und Familien und damit an der Gesellschaft insgesamt. Als Christinnen und Christen dürfen sie ihre berufliche Tätigkeit als Charisma im paulinischen Sinne (1 Kor 12) verstehen, als Gabe des Heiligen Geistes zum Dienst an der Gemeinschaft und zum Aufbau der Kirche.“ (*Bischöfe*, S. 44). Diese Gabe des Heiligen Geistes ist uns zugesagt. Sie ist Geschenk, keine Leistungsanforderung. Doch um unsere Gaben kraftvoll einsetzen zu können, müssen wir ihnen Raum geben und unsere Kraftquellen fruchtbar machen. Ganz von selbst wird das nicht gehen...

Barbara Remmlinger

Referentin für Elementarpädagogik  
Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg

Veröffentlicht in: inform 1/2010, Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V. – Referat  
Tageseinrichtungen für Kinder, S. 10f.

Anregung für eine Teambesprechung:

In die Mitte (auf den Tisch) wird ein schwarzes Tuch mit einem Kreuz gelegt, daneben ein gelbes Tuch mit einer brennenden Kerze: Karfreitag und Ostern – Tod und Auferstehung. Was bedeutet für mich persönlich Karfreitag, was Ostern? Womit tue ich mich schwer? Was macht mir Hoffnung? Wie verstehe ich Karfreitag und Ostern? Jedes Teammitglied legt Kieselsteine und Edelsteine zum Kreuz bzw. zur Kerze und benennt Aspekte, die eher schwer wie Steine oder wertvoll wie Edelsteine sind und mit Karfreitag oder Ostern verbunden werden. Darüber kann ein Gespräch im Team entstehen, das zunächst völlig zweckfrei ist, aber eine gute Grundlage bietet, neu über die Gestaltung der Kar- und Ostertage in der Kindertageseinrichtung nachzudenken.